

# Münchenhausen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988043>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Konzert ein eigenes Stück für sechs von Sax erfundene Instrumente komponiert. Eines davon, das Sax selber spielen sollte, war bei den Proben noch nicht fertig. Der Abend des Konzerts war gekommen, doch Sax war noch nicht da. Das Publikum wurde unruhig, schon drohte der Sturm loszubrechen, als er mit seinem soeben fertiggestellten Instrument angerannt kam. Im letzten Augenblick hatte Sax noch mit Schnüren und Siegellack die Klappen befestigt. Er setzte sich an sein Pult und nahm sein *Saxophon* aus der Umhüllung. Das Stück begann. Sax hatte eine gehaltene Note zu blasen. In der Aufregung verliess ihn sein Gedächtnis, er wusste nicht mehr, wie die Melodie weiterging. Aber er blies: Der Ton schwoll an, stieg, vibrierte, sank wieder und tönte wie der Gesang einer wundervollen, weichen Stimme. Ihm ging fast der Atem aus; da aber kehrte sein Gedächtnis zurück, das Spiel nahm seinen Fortgang, und unter begeistertem Jubel beendeten die Musiker ihr Konzert. Das Saxophon hatte seinen Siegeszug begonnen: erfunden im Jahre 1846, patentiert 1849, seit weit über hundert Jahren bekannt und doch für die meisten unserer Zeitgenossen das modernste aller Musikinstrumente!

Adolphe Sax ging seinen Weg weiter. Nach manchen Schwierigkeiten gelang es ihm, sein Instrument in den Militärkapellen der französischen Armee einzuführen. Er wurde Lehrer am Konservatorium, um das Spiel mit seinem Saxophon zu unterrichten. Seine Lehrbücher und seine Instrumente fanden Verbreitung in der weiten Welt. Er schuf eine ganze Familie von sechs Saxophonen in allen Tonlagen, vom Piccolo-Instrument bis zum Bass-Saxophon. Die schweren Kämpfe um seine Anerkennung hatte er überwunden; als Erfinder, Musiker und Lehrer verehrt, starb er am 4. Februar 1894 in Paris. Das nach ihm benannte Saxophon hat seither immer weitere Verbreitung gewonnen. Heute ist es wohl das wichtigste Instrument der modernen Jazz- und Tanzmusik, und es hat Eingang in Oper und Konzert gefunden. Be

## MÜNCHHAUSEN

Freiherr Karl Friedrich Hieronymus Münchhausen lebte von 1720–1797 im Hannoverischen, war in jungen Jahren Kavallerieoffizier in russischen Diensten. Er liebte es, wunderbare und un-



glaubliche Kriegs-, Jagd- und Reiseabenteuer als wirklich selber erlebte im Freundeskreise zu erzählen.

Bei einer seiner Reisen auf der Kanonenkugel widerfuhr Münchhausen eine ziemlich peinliche Geschichte, so peinlich, dass sie ihn beinahe den Kopf gekostet hätte, wenn – ja, wenn er eben nicht Münchhausen gewesen wäre!

Er hatte nämlich auf einer Reise durch England im dichten englischen Nebel die Richtung verloren, und ehe er sich versah, sauste er durch ein Fenster geradewegs in das Schlafgemach des Königs – und der hielt gerade sein Mittagsschläfchen. Der König war über diese ungewohnte Störung so ungehalten, dass er

Münchhausen kurzerhand zum Tode verurteilte. Die Königin jedoch, die schon viel von den Taten Münchhausens gehört hatte, wollte ihm noch eine Chance geben und bestimmte, dass er um sein Leben losen und zwischen einem Ja- und einem Nein-Los wählen dürfe. Zog er das Ja-Los, so war er frei, zog er das Nein-Los, war sein Leben verspielt.

Nun erfuhr aber Münchhausen durch einen Zufall, dass der König zwar, um den Schein der Grossmut zu wahren, die Verlosung stattfinden liess, dass er aber heimlich zwei Nein-Lose vorbereitet hatte, um Münchhausen sicher zu verderben.

Der Tag der Verlosung kam heran. Das lodernde Kaminfeuer warf drohende Schatten auf das Gesicht des falschen Königs und auf das des ahnungslosen Richters und beleuchtete an den Wänden die neugierigen Mienen der Zuschauer, die nicht wussten, dass das Verderben Münchhausens schon beschlossen war. Doch dieser zeigte keinerlei Erregung. Ruhig wählte er eines der beiden Lose und ... Ja, wie kommt es, dass Münchhausen noch lange lebte und viele lustige Streiche vollführte?

Münchhausen warf das gezogene Los, ohne es zu öffnen, ins Feuer mit den Worten: «Dies hier wähle ich!» Der Richter öffnete das andere Los und schloss, da es ein Nein-Los war, darauf, dass Münchhausen das Ja-Los gezogen haben müsse.